Die Realität des Unsichtbaren und die Überwindung der Gegensätze

"Crossing the Rubicon" von Bob Dylan

Grundsätzlich spiegeln die Lieder Bob Dylans den menschlichen Dialog mit dem Geistigen in aller Klarheit wider, wobei die Maske der materiellen Existenz entlarvt und die "göttliche Essenz" in den Alltag getragen wird. Die Balance zwischen Schöpfung und Schöpfer zu finden, ist das zentrale Element des menschlichen Daseins, und die Verbindung der Polaritäten das Kernthema. Die Verschmelzung der Gegensätze gelingt jedoch nur in der *gelebten Seins-Erfahrung*, und verweigert sich grundsätzlich allen Versuchen des Intellekts, dies zu begreifen.

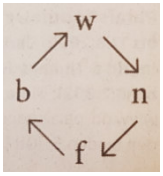
Anmerkung:
Der Akt des Erkennens führt letztlich zu einer Aufhebung der Subjekt-Objekt Spaltung und diese Verwandlung des erkennenden Subjekts in das erkannte Objekt bezeichnete Christian Knorr von Rosenroth als "Verselbsten" *(siehe dazu auch: Robert Heinlein und das Konzept des "groken" in: "Fremder in einer fremden Welt")*.
In der Dzogchen Lehre nennt man dies die "Selbst-Befreiung", wobei mit Erkenntnis nicht das Wissen über das Universum gemeint ist, sondern die gelebte Erfahrung der Natur des Universums. Erkennen ist nicht eigentlich ein Begreifen, sondern ein Ergriffenwerden in einem dynamischen Prozess, dessen Endziel der Urgrund oder die Leere ist.

Je intensiver wir die Realität essenziellen Seins leibhaftig erfahren, desto rascher verwandelt sich unsere materielle All-Tags-Welt in eine illusionäre Spiegelfläche, auf der wir als "Schatten-Menschen" agieren, ohne uns der Quelle bewusst zu werden, aus der wir Lebenskraft schöpfen.

Bob Dylans "Crossing the Rubicon" steht hier stellvertretend für sein gesamtes Werk, das letztlich nicht nur auf der mathematischen Struktur der Zahl 3 aufbaut, sondern auch die entsprechenden menschlichen Bemühungen aufzeigt, die gegebenen Polaritäten unserer Welt durch gelebte Erfahrung zu überwinden *("aller guten Dinge sind drei").* Dabei lassen sich zwei Arten unterscheiden, die komplementär zueinander sind.

Einerseits werden die Polaritäten durch die "Liebe" (Friede, das Waage-Prinzip des Ausgleichs) überbrückt - was einer *sowohl-als auch* Gesinnung gleichkommt - und andererseits strukturell durch eine "Grenze" (Grenzfläche, interface) voneinander getrennt, was in der mehrwertigen Logik einem *weder-noch* entspricht. Analog zu einem Glas Wasser, wo der Inhalt (Wasser) integrativ mit der konkreten Form (Glas) verbunden ist, verhalten sich die Liebe als "Essenz" und die Grenze als "Gefäß" zueinander.

Hinweis:
In der FDE = First Degree Entailment Logik gibt es 4 mögliche Aussagenwerte, wobei nebst wahr und falsch auch noch die sowohl-als auch Position (b) und die weder-noch Position (n) zugelassen sind.
Dies entspricht im Sankrit der Logik der Catuskoti = vier Punkte/vier Ecken, die Buddha verbreitete. (in der Mitte befindet sich die Leere, sunya oder Null)



"**Crossing the Rubicon**" aus "Rough And Rowdy Ways" (erschienen am 19. Juni 2020)

In diesem Lied formuliert Dylan einen Refrain, der die einzelnen Szenenbilder miteinander in Verbindung setzt (oder trennt) und der stets lautet: "and I crossed the rubicon".

Der Inhalt dieser Verszeile wird thematisch nicht weitergeführt und wirkt sich daher nicht unmittelbar auf die nächste Strophe aus, wie man es bei einer "topografischen" Interpretation beobachten könnte, sondern schwebt scheinbar unverbunden schwerelos im Raum.

Aus diesem Grund können wir den Refrain *topologisch* auf der Ebene der zeitlosen Archetypen ansiedeln, welche als Potenziale der Ewigkeit darauf warten, von uns mittels Absicht und Wille in unser Alltagsleben geholt zu werden. Deshalb bietet sich die Interpretation des Rubicon - eine Verschmelzung von engl. *ruby* = rubinrot und *icon* = Symbol - als *idealtypische und permanente Grenze* an, *wobei diese Grenze stets eine fließende* ist, genauso wie sich Gut und Böse in unserer Welt nur schwer voneinander unterscheiden lassen. Die Transformation die sich aus der Überwindung all dieser Gegensätze ergibt, führt direkt in den Himmel oder ins Paradies, was durchwegs als Zustand verstanden werden will.

Die Farbe Rot und die Grenze, das Karmesinrot und die Region jenseits der Grenze

Historisch gesehen ist der Name Rubikon mit einem Grenzfluss im alten Rom verbunden, der einst von G. Julius Cäsar überschritten wurde und dadurch eine entscheidende Wende im römischen Imperium herbeigeführt hat. Der Begriff Rubikon wird auch heute noch als Metapher für Transformation benützt ("den Rubikon überschreiten", die Grenze hinter sich lassen, Schicksalhaftes erleben). Im Namen des Flusses - - steckt somit die Grenze oder der *Gang über die Grenze (and I crossed the rubicon)*.

Wie eine Studie aus den europäischen Alpen zeigt, wurde im hochalpinen Bereich traditionell die Farbe Rot mit dem Thema der Grenzziehung bzw. Grenzmarkierung verknüpft. Diese Entsprechung findet sich beispielsweise auch im Verkehr, wo rote Ampeln Halt bedeuten und Warnfunktion besitzen. Die Farbe Karmesin-Rot hingegen geht über das bloße Anzeigen einer Grenze hinaus und verweist auf das Gebiet jenseits der Grenze, die Region von Grenzerfahrungen, von *Transformation* und Verwandlungen des Geistes (der Weg zur "Erleuchtung"). Karmesinrot oder Rubinrot → *rubicon* sind untrennbar mit dem Phoenix und seiner Auferstehung aus der Asche verknüpft, denn sprachlich gesehen ruht dieses Konzept auf dem griechischen Wort "phoenix" mit der Bedeutung "karmesinrot" oder "crimson" *(siehe auch crimson rambler = die Kletterrose und die Rosenkreuzer Bewegung)*.

Nomen est Omen – dies passt in diesem Falle wunderbar. Denn wäre der alltägliche, materiell-konkrete und topografische Fluss gemeint gewesen, so hätte sich nicht nur die Handlung des Liedes am anderen Ufer fortgesetzt, sondern Dylan hätte für den roten Fluss den Begriff "red river" gewählt, wo die rote Farbe und der Fluss *offensichtlich* miteinander verbunden sind. Hier ist allerdings der *mythologische Fluss der Transformation* gemeint, der sich im Begriff Rubicon manifestiert und der sich erst dann offenbart, wenn wir uns auf die Suche danach gemacht haben.

Nicht nur in diesem Lied wechselt der Erzähler ständig die Grenze, sondern in allen Liedern auf *Rough And Rowdy Ways* verschwimmen Himmel und Erde, Schöpfer und Mensch miteinander, sodass die angestrebte Verschmelzung der Polaritäten konkret fühlbar wird. Die Verdichtung der archetypischen Bilder hin zur Mitte (*"I play both sides against the middle"* aus dem Lied Key West) weist den Weg ins Paradies jenseits der Dualität, wobei das Überschreiten der Grenze nicht in physischen Veränderungen sichtbar wird, sondern in einem geistig-seelischen Wandel kumuliert. Diese scheinbar endlosen Windungen des Lebensflusses führen nirgendwo hin, bieten aber jedem die Möglichkeit, sich selbst zu erkennen und dadurch das Paradies *in sich* zu finden, wie es in Strophe acht angesprochen wird:

I feel the holy spirit inside
See the light that freedom gives
I believe it's in the reach of
Every man who lives…

In den letzten Zeilen des Liedes blickt der Sänger zurück in die Vergangenheit an den Ort, wo das Licht erscheint *(die Sonne geht im Osten auf → Verbindung zum Ursprung),* bevor er auf die andere Seite wechselt:

I lit the torch, I looked to the east
And I crossed the rubicon

Indem wir uns an unsere geistig-kosmische Natur erinnern, entzünden wir in uns ein Licht, welches gleich einem Stern die Dunkelheit erhellt. So gesehen sind auch all seine Lieder Sternschnuppen, welche ihm in die Hände gefallen sind, wie er selbst in einem Interview erzählt:

"None of those songs with designated names are intentionally written. They just fall down from space. I'm just as bewildered as anybody else as to why I write them… There's no way you can change the nature of a song once you've invented it…The songs seem to know themselves and they know that I can sing them, vocally and rhythmically. They kind of write themselves and count on me to sing them."

(Ausschnitte aus dem Interview der New York Times By Douglas Brinkley, Published June 12, 2020)